

### 3. Mose 19, 1-3.-13-18.33-34 am 25. August 2025 in Groß Berkel Was bedeutet es, zu Gott zu gehören? Von Pastor Simon Pabst

Liebe Gemeinde, Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war, der da ist und der kommen wird. Amen.

Was bedeutet es, zu Gott zu gehören? Ich hatte bei der Begrüßung gesagt: Darum geht es bei der Predigt. Was bedeutet es, zu Gott zu gehören?

Kurze Antwort: Wer zu Gott gehört, versucht so zu leben, wie Jesus das getan hat! Fertig!

Jetzt könnte ich an dieser frühen Stelle schon „Amen“ sagen und die Predigt wäre vorbei.

Wäre voll cool, so eine kurze Predigt, oder? Wer zu Gott gehört, versucht so zu leben, wie Jesus das getan hat! Oder anders: Wer zu Gott gehört, versucht, in seinem Leben so zu sein wie Gott!

Die Predigt ist leider noch nicht vorbei, weil ich noch erklären werde, wie ich darauf komme. Es hätte ja sein können, dass ich mir das selbst so ausgedacht habe. Stimmt aber nicht! Meine

Antwort habe ich nämlich aus der Bibel und das will ich Euch beweisen. Wer zu Gott gehört, versucht so sein zu sein wie Gott! Also, wie komme ich darauf? Ein Bibeltext aus dem Alten

Testament, 3. Mose 19. Ich lese nicht das gesamte Kapitel vor, sondern nur einen Teil.

„Der HERR redete mit Mose und sprach: Rede mit der ganzen Gemeinde der Israeliten und sprich zu ihnen: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der HERR, Euer Gott. Ein jeder fürchte seine Mutter und seinen Vater. Haltet meine Feiertage; Ich bin der Herr, euer Gott. Du sollst deinen Nächsten nicht bedrücken noch berauben. Es soll des Tagelöhners Lohn nicht bei dir bleiben bis zum Morgen.

Du sollst dem Tauben nicht fluchen und du sollst vor den Blinden kein Hindernis legen; Denn du sollst dich vor deinem Gott fürchten; Ich bin der HERR. Du sollst nicht ungerecht handeln im

Gericht: Du sollst den Geringen nicht vorziehen, aber auch den Großen nicht begünstigen, sondern du sollst deinen Nächsten recht richten. Du sollst nicht als Verleumder umhergehen unter deinem

Volk. Du sollst auch nicht auftreten gegen deines Nächsten Leben; Ich bin der HERR. Du sollst

deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern du sollst deinen Nächsten zurechtweisen,

damit du nicht seinetwegen Schuld auf dich lädst. Du sollst dich nicht rächen noch Zorn bewahren

gegen die Kinder deines Volks. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; Ich bin der HERR.

Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, denn sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch

Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin der HERR, euer Gott.“ (Lev 19, 1-3.13-18.33-34)

Ein ganz schön langer Bibeltext. Da kann man nicht alles gleich behalten.

Aber vielleicht ist Euch eins aufgefallen, eine Wendung, die sich wie ein Refrain bei einem Lied andauernd wiederholt hat? „Ich bin der HERR, euer Gott.“

Was ist mit dem Wort „der HERR“ gemeint? Ich habe gestern beim Nachdenken über den

Bibeltext zuerst gedacht, man könnte das Wort „HERR“ so verstehen, als ob Gott sagen würde:

„Ich bin der Herr, also der Herr hier im Haus, der Chef, der Boss, der Bestimmer.“

Dann habe ich aber doch lieber noch einmal einen Blick in meine Hebräische Bibel geworfen,

und siehe da, ich hätte es natürlich eigentlich wissen müssen: Der Boss ist damit nicht gemeint!

Wenn Gott alle diese Vorschriften macht, dann nicht weil er der Chef ist, sondern mit „der HERR“ ist in unserer Bibel der Name gemeint, mit dem Gott sich damals Mose am brennenden

Dornenbusch vorgestellt hat. Eine andere Übersetzung für das Hebräische Jahwe lautet: „Ich bin,

der ich bin.“ Oder „Ich bin, der ich sein werde.“ Oder, was mir besonders gefällt: „Ich bin der, ich

bin für Euch da.“

Zwischen diesen ganzen Vorschriften erinnert Gott immer wieder daran, dass er versprochen hat, für uns da zu sein in unserem Leben. Gott ist damit kein ferner Gott, den unser Leben nicht die Bohne interessiert. Ganz im Gegenteil, wir sind ihm wichtig und er ist für uns da.

Die Begründung, warum sich Mose und die Israeliten an all das halten sollen, was ich gerade

vorgelesen hatte, kam so ziemlich zu Anfang: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, euer Gott,

der für Euch da ist.“ Oder mit anderen Worten: Seid so wie Gott, der das Ultra-Gute ist! Seid

selbst das Ultra-Gute, so gut ihr das nur könnt!

Menschen, die zu Gott gehören, machen deshalb einen Unterschied aus in ihrem Umfeld, in der Gesellschaft, in der Welt, weil sie heilig sind und wenn sie sich wie Heilige verhalten.

Was Gott seinem Volk durch Mose aufgetragen hat, klingt so, dass es normalerweise ganz selbstverständlich sein müsste. Wieso sollte man auch einem Blinden etwas in den Weg legen, so dass er stolpert? Warum sollte man fies über jemanden reden, der taub ist und deshalb gar nicht hören kann, was man sagt?

Ich weiß nicht, wie das bei Euch zu Hause ist, aber in vielen Familien fordern die Eltern die Kinder zu etwas auf, was ganz selbstverständlich sein sollte, wie „Räum bitte Deine Sportsachen aus der Sporttasche aus und hänge sie auf, damit sie lüften können!“ oder „Bring deine Brotdose in die Küche, damit sie abgewaschen werden kann!“ Kennt Ihr das?

Normalerweise sollten diese Dinge ganz von alleine passieren, ohne eine Erinnerung der Eltern, aber doch scheint es in vielen Familien immer wieder notwendig zu sein, dass die Eltern ihre Kinder ermahnen oder dann schimpfen: „Du hast schon wieder nicht deine dreckigen Sachen in den Wäschekorb getan. Sie liegen einfach so im Bad herum!“

Und wie es im Alltag zu Hause Ermahnungen gibt, hat Gott sein Volk ebenfalls daran erinnert, wie sie sich verhalten sollen, obwohl sie das längst hätten wissen können, sollen, müssen.

Vielleicht ist Euch vorhin aufgefallen, als ich den Bibeltext gelesen habe, diese Vorschriften klingen total nach den 10 Geboten: vernünftig und freundlich gegenüber seinen eigenen Eltern sein: 4. Gebot!

Den Feiertag einhalten, also mal eine Pause einlegen und nicht nur arbeiten, sondern auch sich erholen und Zeit für Gott haben: 3. Gebot!

„Du sollst deinen Nächsten nicht bedrücken noch berauben.“ 7. Gebot, und hier mit einem konkreten Beispiel, dass man dem Mitarbeiter seinen Lohn pünktlich zahlen soll. Ein Tagelöhner in diesem Fall ist immer nur für den einen Tag angestellt und kriegt abends sein Geld. Man soll jetzt nicht zu ihm sagen: „Komm morgen früh wieder, dann gebe ich Dir Dein Geld!“

Fair sein vor Gericht, egal, ob jemand Reich ist und Einfluss hat, oder arm. Das wäre das 8. Gebot, welches sich nämlich auf die Aussage vor Gericht bezieht: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinem Nächsten.“

Gut, das 6. Gebot mit dem Ehebrechen und die Gebote 9 und 10 mit dem neidisch sein, sind nicht genannt.

Zum 5. Gebot mit „Du sollst nicht töten“ passen, „du sollst nicht auftreten gegen deines Nächsten Leben“ und die Aufforderung, den Bruder nicht zu hassen und sich nicht zu rächen. Manche Rache endet tödlich. Fehlen noch das zweite Gebot mit dem „Kein Bild von Gott machen“ und das erste Gebot „keine anderen Götter zu haben“.

Dafür wird betont, wie man sich gegenüber den Ausländern, den Flüchtlingen, den Fremden verhalten soll. Man soll diese Menschen so behandeln, als gehörten sie schon immer dazu. Voll krasser Gegensatz zu Äußerungen von rechten Politikern oder Donald Trump, welche Ausländer verteufeln und loswerden wollen!

Und was außerdem neu ist und mittendrin sozusagen wie eine Zusammenfassung kommt: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst;“

Das klingt jetzt alles nach ziemlich viel.

Puuuh, wie soll ich das denn überhaupt schaffen, heilig zu sein, das Ultra-Gute zu sein wie Gott? Für alle, die vielleicht so denken und am liebsten gleich aufgeben mögen, gibt es diesen Kehrsvers immer wieder zwischendurch: „Ich bin der HERR, Euer Gott.“ Wenn Du also denkst: „Wie soll ich das schaffen?“ Erinnere Dich daran, dass Gott Dir verspricht: „Ich bin für Dich da!“

Jetzt stell Dir mal vor, in unserer Welt, in der so viel schief läuft, so viel Böses passiert, so oft Menschen echt fies zueinander sind, gelingt es uns, tatsächlich unsere Nächsten, also unsere Mitmenschen so zu lieben, sie für so wichtig zu nehmen, wie wir uns selbst lieben und uns wichtig sind!

Wie sehr werden wir die Welt verändern! Gott traut uns das zu!

Seid Menschen, die für positiven Geschichten sorgen in einer Zeit voller schlechter Nachrichten. Und dabei helfe uns der Friede Gottes, der höher ist als alle unsre menschliche Vernunft, in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.